

Maier, F. (2020): *Die glorreichen Drei: Theseus, Herakles, Odysseus – eine phantastische Mythen-collage*, Bad Driburg, Ovid-Verlag, 183 S., EUR 10.- (ISBN: 978-3-938952-38-2).

2016: „Ich suche Menschen“ – *Humanität und humanistische Bildung*, 2018: „Allgewaltig ist der Mensch ...“ – *Ein Plädoyer für Literatur*, 2019: *Imperium. Von Augustus zum Algorithmus – Geschichte einer Ideologie*: 33 Essays von Friedrich Maier (M.) in drei Bänden. Zum dritten Band schreibt Albert von Schirnding:¹ „Er ist nicht nur krönender Abschluss einer ... für Humanität und humanistische Bildung überzeugend plädierenden Essay-Trilogie, sondern auch Summe eines ganzen Lebenswerks.“ Und nun legt M. – gleichwohl überraschend – nach: Ein Satyrspiel, bei dem die Satyrn durch die glorreichen Drei ersetzt werden: Theseus, Herakles und Odysseus – und eine Schatztruhe mit Abenteuern.

Den Auftakt der 20 Stationen bildet ein furioser Auftritt des Herrschers von Mykene, Eurystheus, in dessen Diensten Herakles seine Arbeiten verrichten muss. Untertanen, die Verwüstungen durch Ungeheuer beklagen, stören seine Orgie. Die Bezwingung des Nemeischen Löwen wird traditionell, aber hochdramatisch und anschaulich erzählt. Beim Hydra-Abenteuer scheitert Herakles zunächst an dem exponentiellen Wachstum. Aber er – bzw. M. – erinnert sich an einen scharfsinnigen Kumpanen! So segelt Herakles nach Troja. Dort hat Odysseus eben sein Meisterwerk abgeliefert, Troja steht in Flammen. Zwei Glorreiche treffen aufeinander, für den Autor Anlass, neue, geistreiche Variationen ins Spiel zu bringen: Auf einem gemeinsamen Spaziergang begegnen ihnen zwei Lichtgestalten, deren Anblick bereits die zwei unterschiedlichen Lebensformen verrät, die sie anbieten. Odysseus hat

sofort seine Entscheidung gefällt: „Ich folge Dir, süße Hedoné! Voller Lust soll mein Leben sein!“ (25) – ein roter Faden für seine folgenden Frauengeschichten: Kirke – Kalypso – Ariadne – Hippolyte – Melanippe. Herakles entscheidet sich mythoskonform.

Der Weg zur Hydra ist weit, sehr weit: Es gilt auch die Abenteuer des Odysseus zu bestehen. Den Begegnungen mit Kirke, Skylla und Charybdis bzw. den Sirenen folgt eine (auch für die Leserin und den Leser) überraschende Entdeckung: Ein havariertes Schiff treibt im Meer, in ihm ein einziger Überlebender, bewusstlos. Regeneriert stellt sich der jugendliche Unbekannte vor: Theseus, Sohn des athenischen Königs. Das Trio ist komplett – und der Autor hat sich eine neue Rollenverteilung ausgedacht: Herakles hält eine Blendung Polyphems für zu brutal, Vegetarier müsse er werden, und so greift Theseus zur Zange. Auch Theseus überkommt der Wunsch nach Ruhm und Anerkennung. Als er von Prokrustes auf das Folterbett geworfen wird, nimmt Herakles diesen in den Schwitzkasten, während ihn Odysseus fesselt. Betäubt und ausgestreckt wird er in luftiger Höhe an Bäume gebunden, gewissermaßen an den Pranger gestellt. Sicherheitshalber zertrümmert Herakles das Prokrustesbett. In Kreta gibt Herakles entscheidende Tipps: Theseus lässt den Minotaurus sich in ein Seil verheddern, ringt ihn nieder und ‚entschärft‘ ihn mit einem Griff in seinen Werkzeugkasten. Das Treiben der Freier auf Ithaka endet dank Herakles nicht mit ihrer Ermordung. Aus seinem Weinkeller holt Odysseus eine ‚Reserva‘ Marke NIKE. Es ist ein leichtes, die Weinleichen einzusammeln, auf ein Schiff zu karren und dieses auf das weite Meer hinaus treiben zu lassen. Freundschaft und gegebenes Wort zwingen Odysseus, zum Hydra-Abenteuer aufzubrechen. Atemschutz-

masken (Löwenfell bzw. ein Stück Leder) sind gegen das Gift der Hydra notwendig. Als Gegengift kommen die Restbestände von Kirkes Zaubermittel, das Herakles vorsorglich eingepackt hatte, zum Einsatz. Im Kapitel „Den Helden stinkt es“ (91-94), trifft dies wohl besonders auf Herakles zu: Ihm wird der geniale Einfall, die Ställe des Augias durch die Umleitung des Alpheios zu reinigen, vorenthalten und der Präsenz des Odysseus zugesprochen. Patentrecht dagegen kann Odysseus für die Entführung des Kerberos aus der Unterwelt anmelden: Statt eines hölzernen Pferdes konstruiert er eine hölzerne Kraxe mit Schnappverschluss und Fleischköder, in die der Höllenhund erfolgreich gelockt wird.

Ein sehr komplexes Abenteuer wartet noch auf sie – was die antiken Quellen betrifft: a. Herakles muss für Eurystheus den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte holen b. „Mit Herakles zog Theseus gegen die Amazonen und raubte Antiope, anderen zufolge Melanippe, laut Simonides Hippolyte“ (so Apollodor, epit. I, 19 – nur im Codex Sabbaiticus überliefert!) c. Herakles und Theseus nehmen am Argonautenzug teil. Diese Vorgaben verknüpft M. mit der Vorstellung des Eurystheus, dass Herakles letztendlich an Frauen scheitern würde: Der Argonautenzug (mit Pelias als Kapitän, der das aus Jolkos geraubte Goldene Vlies zurückholen will (?) – *quandoque bonus dormitat Homerus!*) wird als Taxi benutzt. Bei einem Zwischenstopp setzen sich die Drei unbemerkt ab. Der Kampf um den Gürtel (ihn schnappt sich Herakles) wird zu einem Kampf um die Königin Hippolyte zwischen Odysseus und Theseus. Bei der Verfolgung durch die Amazonen, die natürlich scheitert, tritt eine neue Frau in das Leben des Herakles: Melanippe, die Schwester der Königin. Sein erstaunliches Zartgefühl offenbart sich aber zunächst in der ärztlichen Versorgung verletzter

Amazonen: Einrenkung verstauchter Glieder. Triumphale Rückkehr nach Mykene. Eurystheus wird in das Erymanthos-Gebirge verbannt. Happy end: „Herakles wird fortan herrschen mit Melanippe, der Schwester der Amazonenkönigin, an seiner Seite“ (122). Das letzte Kapitel „Unsterblichkeit – Aufstieg in ‚the hall of fame‘“ bietet dem Leser nach verzaubertem Höhenflug eine sichere Landung im Bereich ‚Nachleben‘ der drei antiken Heroen. Dazu dient auch das „Kleine mythologische Lexikon“ (170-183), sehr hilfreich auch eine Übersichtskarte des Mittelmeerraumes, in die die Abenteuer (mit den Nummern der Geschichten) eingetragen sind.

Die Verlagswerbung titelt mit „Antiker Mythos in der digitalen Welt?“. Diesem Problem sind noch zwei lesenswerte, kontrovers geführte Essays gewidmet. Rudolf Henneböhl (Herausgeber, Begründer des Ovid-Verlages, Lehrer für Latein, Kath. Religionslehre und Philosophie) und M. plädieren beide dafür, dass der Mythos ein Bildungsangebot bleiben müsse, da er zeitlose Erfahrungsfelder menschlicher Bewährung biete. Nach M. besteht aber in der digitalen, speziell Science-Fiction-Welt die Gefahr, dass den Figuren die seelische Tiefe fehle, ihre Erlebnisse konstruiert bleiben. Henneböhl geht davon aus, dass auch in den digitalen Bildwelten der antike Mythos weiterhin seine ungeheure Faszination entfalte.

Seine Konzeption und seit Jahren praktizierte, mühsame, aber erfolgreiche Suche nach modernen Künstlern prägen auch die reiche Bebilderung des Buches. Neben Klassikern (wie z. B. Cranach, Böcklin, Waterhouse) dominieren zeitgenössische Künstler, wie der junge Turiner Lorenzo Livrieri (*1997 – nur die Angabe auf S. 17 ist korrekt!), der mit neun Bildern einer 2015 entstandenen Herakles-Serie vertreten ist. Durchaus originell ist dessen Darstellung des

Königs Eurystheus (129), der sich nicht wie auf antiken Kunstwerken ängstlich in einem Pithos versteckt, sondern sich resigniert an einem solchen festhält, der mit dem Dodekathlos des Herakles bemalt ist. Die Kerberos-Umsetzung (102) führt zu der List, die bei M. sich Odysseus ausgedacht hat. Auch Livrieris Herakles kommt in der Regel ohne Waffen aus und wirkt durchaus als Gemütsmensch (vgl. Titelbild). Es bleibt aber der schematisierende Comic-Stil, der mit einem ironischen Unterton den antiken Mythos präsentiert (Originalton Livrieri: „nel tipico stile cartoonesco, un po' demenziali, un po' caricaturali“ (<https://caponerd.altervista.org/incontri-deviantart-su-lorenzo-livrieri/>)).

Es ist der Titel des Buches, der uns verrät, womit uns ein ‚neuer‘ M. überrascht: Aus den drei griechischen Helden werden durch eine phantastische Mythencollage die glorreichen Drei, die nahezu ohne Waffeneinsatz, mit viel Kopfarbeit (v. a. des Autors!), in aufopferndem Freundschaftsdienst und sehr human ihre bisher isolierten Taten nochmals vollbringen dürfen. Ein wahres Lesevergnügen für humorbegabte, fortgeschrittene Mythenkenner, deshalb gilt (nach Bildtitel, 141): Tell me another story!

Anmerkung:

- 1) von Schirnding, A. (2019): Rezension zu Friedrich Maier: *Imperium. Von Augustus zum Algorithmus. Geschichte einer Ideologie*, FC 3/2019, S. 212.

PETER GRAU

Bauer, T. J./von Möllendorf, P. (Hrsg., 2018): *Die Briefe des Ignatios von Antiochia. Motive, Strategien, Kontexte*, Berlin/Boston, de Gruyter, 95 S., EUR 89,- (ISBN: 978-3-11-060446-7).

Die beiden Herausgeber, der erste Professor für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der Universität Erfurt, der zweite Pro-

fessor für Gräzistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen, haben den zu besprechenden Band herausgegeben, in dem Vorträge abgedruckt sind, die 2017 beim Treffen der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft: Zweites Jahrhundert“ im Kloster Benediktbeuern gehalten wurden. Es waren nicht nur Theologinnen und Theologen beteiligt, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter der Gräzistik und Latinistik sowie der Alten Geschichte. Somit wurden die Herausgeber ihrer Zielsetzung gerecht, im Rahmen der *Millenium-Studien* Grenzen zu überschreiten, auch solche zwischen den Epochen und den Disziplinen.

Im Mittelpunkt der Beiträge stehen die Briefe des Ignatios von Antiochia. Im Zusammenhang mit diesen Briefen wird in verschiedenen wissenschaftlichen Fachbereichen über einige Themen besonders intensiv diskutiert. Folgende Fragen interessieren die Wissenschaftler vor allem: Wie steht es mit der Echtheit der Ignatiusbriefe und wann wurden sie verfasst? Wer ist überhaupt der Autor? Wie ist die Überlieferungslage zu beurteilen? Ist die mittlere der drei uns überlieferten Rezensionen / Sammlungen wirklich die beste? Wie passen die theologischen Aussagen der Briefe zu den damals gültigen Grundlinien? Sind die Briefe Fälschungen? Häufig hängt die Beantwortung der einzelnen Fragen mit den anderen Themenbereichen eng zusammen, daher ist es nicht verwunderlich, dass unterschiedliche Haltungen zu den verschiedenen Fragestellungen eingenommen werden.

Die in den Briefen vertretenen Meinungen sind schon deshalb von großer Bedeutung, weil Ignatios die herausragende Stellung des Bischofs in den christlichen Gemeinden hervorhebt. Diskussionen über die Rangordnung von Bischof, Presbyter und Diakon wurden in der frühchristlichen Kirche intensiv geführt. Die Briefe